

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditer
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 15.

Hirschberg, Freitag, den 18. Januar 1889.

10. Jahrg.

Reichskanzler Fürst Bismarck

hat am Dienstag bei der Debatte über den Etat des Auswärtigen Amtes im Reichstage zu wiederholten Malen das Wort ergriffen, theils um einige Aufklärungen über die Colonialpolitik zu geben, theils um das Verhalten der freisinnigen Wortführer und ihrer Presse zu charakterisiren und zu verurtheilen. Wir haben gestern bereits einen Auszug aus den Reden des Reichskanzlers gebracht; im Großen und Ganzen lehnte er es ab, auf eine eigentliche Colonialdebatte einzugehen. Fürst Bismarck ist eben ein erfahrener Mann; er liebt es nicht, unnütze Kraftanstrengungen zu machen, wenn gewöhnliche Mittel genügen. Deshalb führt er nur selten hochpolitische Erörterungen herbei, die viel Staub aufwirbeln können. Er begnügt sich, von seinem Platze am Bundesrathstische aus durch ein bündiges Aussprechen vermorrene Dinge so klarzustellen, daß sie mit plastischer Wahrheit vor Augen liegen. Und dies hat der Reichskanzler am Dienstag wieder in unübertrefflicher Weise gethan. Er beschönigte die Verhältnisse in keiner Weise, aber er nahm sie in Schutz gegen die unreisen Angriffe der freisinnigen Presse, die ihre Genugthuung darüber nicht verhehlt, daß diese Verhältnisse nicht so glatt sind, wie man es wohl wünschen möchte.

Bei Beginn der Colonialpolitik sagte der Reichskanzler im Reichstage: „Wir gedenken keine überseeischen Eroberungen vorzunehmen; wir werden unseren Kaufleuten folgen und unsere Flagge nur da hissen, wo der deutsche Handel unseres Schutzes bedarf.“ Dieses Programm wurde vom Reichstage gutgeheissen und vom Reichskanzler innegehalten. Dass Vorkommnisse aller Art sich ereignen werden, mußte man voraussehen; aber diese Vorkommnisse werden von der mächtigen Hand des Reichskanzlers gemeistert werden. Näheres über die Colonialpolitik und deren bisherigen

Verlauf wird wohl bei Beratung der noch in Vorberathung befindlichen Vorlage, betreffend die ostafrikanische Frage, aus dem Munde des Reichskanzlers zu erfahren sein.

Jedenfalls ist es mit höchster Freude zu begrüßen, daß der Reichskanzler so energisch die Fäden in der Hand hält, so rüstig in seine Amtsgeschäfte wieder eingetreten ist und seinen Standpunkt den Volksvertretern im Reichstage gegenüber so lichtvoll wahrnimmt. Es ist Jahresthrist, daß der Reichskanzler zum letzten Male im Reichstage sprach. Es war am 6. Februar 1888, vier Wochen vor dem plötzlichen Hinscheiden Kaiser Wilhelm I. bei Gelegenheit der zweiten entscheidenden Besetzung der Wehrvorlage. Fürst Bismarck sprach damals das ganze weite Gebiet der auswärtigen Politik in einem Momente, in welchem Deutschland angesichts der russischen Truppenbewegungen Grund zur Beunruhigung hatte. Seine Rede athmete Friede und Versöhnung; seit dieser Zeit haben sich die internationalen Verhältnisse nicht verschärft; im Gegentheil: sie sind friedlicher geworden. Deutschland kann sich dem inneren Ausbau der Verhältnisse mit Ruhe hingeben; es kann aber auch seine ganze Kraft der Weiterentwicklung der Colonialpolitik widmen. Die jüngsten Ausschreibungen des Reichskanzlers athmen jene Zuversicht, die nicht weiter geht, als praktisch nötig ist. Wir dürfen also mit Vertrauen der Zukunft entgegenblicken. Das „Weißbuch“ über Ostafrika gibt ein ziemlich klares Bild und es ist bereits schon der Weg vorgezeichnet, den Deutschland betreten muß, um seine colonialen Interessen und die nationale Ehre zu wahren. Daran wird der Freisinn nichts ändern; er hätte sich die harten Worte ersparen können, die ihm mit Recht im Reichstage gesagt wurden, wenn er seine Maßnahmen weniger vom Hass gegen den Reichskanzler sich dictiren, vielmehr sich von wahrer Vaterlandsliebe leiten ließe.

N und schau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Januar. Seine Majestät der Kaiser hält in Bückeburg Hirschjagden ab. Am Dienstag fand zu des Kaisers Ehren ein großes Galadiner statt, bei welchem der Fürst einen Toast auf den Kaiser ausbrachte. Der Bechtere erwiderte, er dankte für den herzlichen Empfang; er verehre in dem Fürsten einen der ältesten Freunde und Kameraden seines hochseligen Herrn Großvaters und bitte den Fürsten, er möge ihm dieselbe Gesinnung bewahren. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Fürsten und dasfürstliche Haus. Nach dem Diner fand Fackelzug statt. — Gestern Mittwoch Vormittag begaben sich der Kaiser, der Fürst Adolf und der Erbprinz Georg zur Lippe nach dem Forstrevier Baum zur Hirschjagd. Auf dem Schloßhofe bildeten 600 berittene Bauern in ihrer heimischen Tracht, in langen weißen Röcken und niedrigen schwarzen Hüten auf mit Blumen geschmückten Pferden Spalier, in den Straßen Vereine, Schulen, sowie die Knapschaft. Nach dem ersten Jagden war Mittags ein Frühstück, welchem eine zweite, freie Hirschjagd folgte. Bei der Heimkehr am Abend wurden die fürstlichen Herrschaften enthusiastisch begrüßt.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Anklagematerial in der Affaire Geßken. Nach der Anklage hat Geßken, der mit Kaiser Friedrich zuerst während der Studienzeit des Letzteren in Bonn bekannt geworden ist, das Tagebuch vom damaligen deutschen Kronprinzen im Jahre 1873 zur Einsicht erhalten und es nach drei Wochen zurückgesandt. Aus dem etwa siebenhundert Seiten umfassenden, voll und ganz von des Kaisers Hand geschriebenen Tagebuch hat sich Geßken einen zwanzig Seiten langen Auszug angefertigt, was er als erlaubt angesehen haben will, trotzdem die Darleihung des Buches eine Vertrauenssache war. Er habe auch den Auszug nur zum Andenken

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das leidige Geld! Wie verschwanden vor seiner zwingenden Macht alle die poetischen Stimmungen, welche der herrliche Sommerabend und die Gesellschaftsfeierlicher Menschen über Kurt Hartung gebracht. Er seufzte schwer auf und durchschritt das Zimmer. Wie hatte dies Alles nur so schnell kommen können? Der Vater war doch vermögend und als vereinstigter Erben eines großen Kapitals konnte es ihm kaum an Credit fehlen. Sollte die Mutter die Verhältnisse schwächer wollen, als sie in Wirklichkeit waren? Ihr Charakter neigte dazu. Wie oft hatte sie davon gesprochen, daß es mit ihrem und des Vaters Vermögen nicht so weit her sei, als die Leute es glaubten; und trotzdem hatte die Familie doch stets ein großes Haus geführt. Die Pensionierung des Vaters mußte Kurt allerdings als ein fait accompli nehmen; aber das Gehalt war ja nie groß gewesen. Die Reduzierung des amtlichen Einkommens konnte daher auch nicht besonders in's Gewicht fallen.

Kurt beruhigte sich allmählig.

Er nahm sich vor, am nächsten Tage einen ausführlichen Brief nach Hause zu schreiben und über Dies und Jenes näheren Aufschluß zu erbitten.

Der längere Aufenthalt im Freien hatte ihn ermüdet und er begab sich zur Ruhe. Der Mond schien hell in's Zimmer und sein Anblick gemahnte Kurt an Magda. Ob sie wohl seiner gedachte, und wenn sie es that, ob ihr das Crescendo der Liebe wieder ein-

fallen würde? Schade, daß die Mama schon so früh zurückgekehrt war; nun hätte Magda gewußt, daß Kurt sie liebt. Vielleicht aber hatte sie es auch schon erathen, denn sie war ein kluges, seinfühliges Mädchen. Ach, und wie finnig ihr Blumengruß gewesen war! Die zarten Kinder Floras standen dicht an des Referendar's Ruhelager und dufteten so süß — so süß . . .

III.

Am andern Morgen eröhrte zeitig die Vorhaalglöcke. Der Postbote hatte für Kurt wiederum einen Brief aus der Heimath gebracht, und zwar kam er vom Vater. Der Inhalt war recht ernster Natur und brachte den Sohn über den Vermögensstand der Eltern vollständig in's Klare. Sie besaßen so gut wie nichts, waren vielmehr stark verschuldet. Die plötzliche Pensionierung des Vaters hatte die Gläubiger ängstlich und misstrauisch gemacht, sie fürchteten ihr Guthaben zu verlieren und suchten einander durch Anhängung der gerichtlichen Klage zuvorzugkommen. Wenn der Vater nicht schnell irgend woher ein Darlehen bekam, so stand eine Katastrophe bevor. In seiner Bedrängniß hatte er an Tante Frieda geschrieben, die zur Zeit im Engadin verweilte, aber noch keine Antwort erhalten. Seine letzte Hoffnung bestand darin, daß es Kurt durch seine gesellschaftliche Stellung möglich sein werde, rasch die nötige Summe aufzubringen. Es war ein schwerer, banger Seufzer, den der Sohn nach wiederholtem Lesen des Briefes ausstieß.

Das leidige Geld!

Dem Vater mußte geholfen werden, das war bei Kurt beschlossene Sache; die Kleinstädter sollten nicht

ihre boshaftesten Zungen in Bewegung setzen und schadenfroh auf die Familie blicken. Die einzige Frage war nur: woher das Geld nehmen? Der Referendar ließ alle Bekannten Revue passiren; selbst Frau Rüdiger schritt in dem langen Zuge — aber bei dem Gedanken an sie schauerte Kurt und unwillkürlich blickte er auf die duftenden Blumen in der Vase.

Nach reislichem Nachdenken kam er zu dem Entschluß, sich Jordan anzubutrauen. Für den reichen Mann war das Darlehen kein Opfer, selbst wenn er auf die Rückzahlung lange warten müßte. Es fiel dem Referendar freilich schwer, sich bittend einem Manne zu nähern, mit dem er bis vorigen Winter nur geschäftlich, im Auftrage seines Chefs, des Rechtsanwalts und Notars Fabricius, verkehrt gehabt, allein es blieb kein Ausweg übrig.

Der Zufall fügte es, daß Kurt im Laufe des Vormittags von Fabricius zu dem Rentier gesandt wurde, um mit diesem wegen einiger Paragraphen eines Kaufvertrages zu verhandeln. Guten Mutes begab sich der Referendar nach dem palastähnlichen Gebäude, das mit seiner imposanten Front eine Biedermeierliche Langgasse bildete. Als er aber das mit Marmorsäulen geschmückte Vestibule betrat, und die breite, hoch-elegante Treppe emporstieg, deren Wandgemälde jedem Zimmer zur Biedermeierlichen Gerechtigkeit haben würden, da begann sein Herz in banger Erwartung zu klopfen und der Reichthum, der ihn hier umgab, erschien ihm so unendlich kalt. Am liebsten wäre Kurt wieder umgekehrt, aber er mußte vorwärts, um des leidigen Geldes willen.

an den Kaiser bewahrt, und erst nach dessen frühem Tode sei ihm der Gedanke der Publikation gekommen, um dem deutschen Volke zu zeigen, daß Kaiser Friedrich bei der Gründung des Reiches die treibende Kraft gewesen sei. Es wird dann durch Beugenaussagen bestätigt, daß der Kaiser das Tagebuch von 1870 nie für die Öffentlichkeit bestimmt habe. Die Anklageschrift konstatiert, daß die Publikation auch tatsächlich an den Höfen der deutschen Fürsten den schlechtesten Eindruck gemacht habe und Unfrieden stiftete. Es liegen solche Berichte aus Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe, London und Wien vor. Den ausländischen Staaten gegenüber sei dadurch die Einheit Deutschlands in zweitklassigem Lichte hingestellt, das Ansehen des Reiches werde also entschieden geschwächt. Als Staatsrechtslehrer und Jurist habe Geßken wissen müssen, daß das Wohl des Reiches die Publikation verbietet, oder aber er hätte zu dieser Zeit geisteskrank sein müssen. Auch sein Verhalten gegenüber dem Verleger der "Deutschen Rundschau" beweise, daß er wußte, worum es sich hier handle, seine Frau habe ihn eindringlich gewarnt, er habe aber auf ihre Bitten nicht eingehen wollen, sondern nur eine Anzahl bedenklicher Stellen streichen lassen. Dass Geßken Kaiser Friedrichs Andenken habe ehren wollen, sei nicht anzunehmen, denn er habe sich im Februar 1887 noch schriftlich sehr abfällig über den hohen Herrn geäußert. Geßken habe in Wahrheit die Absicht gehabt, dem Reichskanzler, dessen Feind er, wie aus allen seinen Schriften hervorgehe, in jeder Beziehung gewesen sei, zu schaden, um womöglich selbst eine große politische Rolle zu spielen. Mit Geßken befreundet war auch der englische Botschafter Morier. Der Reichsanwalt erhob auf Grund dieses Materials die Anklage wegen Landesverraths, das Reichsgericht beschloß dann bekanntlich die Einstellung des Verfahrens, weil es das Bewußtsein des Angeklagten von der Strafbarkeit seiner Handlung für nicht erwiesen hielt. — Eingeleitet wird diese Veröffentlichung durch den bezüglichen Befehl des Kaisers vom 13. Januar auf den Antrag des Fürsten Bismarck hierzu vom selben Tage. In dem Bericht des Kanzlers heißt es nach der Mittheilung des Reichsgerichtsbeschlusses, daß das Verfahren gegen Geßken einzustellen sei. "Mein ehrfurchtsvoller Bericht vom 23. September war durch den Umstand veranlaßt, daß die Veröffentlichung des Tagebuchs weiland Kaiser Friedrichs, deren Urheber damals noch unbekannt war, von einem großen Theil der Presse des In- und Auslandes zu Entstellungen benutzt wurde, vermöge deren die Schädlichkeit jener unberechtigten Veröffentlichung für das Reich und für das Königliche Haus wesentlich gesteigert wurde. Analoge Entstellungen der Thatsachen und des gerichtlichen Verfahrens werden gegenwärtig in der in- und ausländischen reichsfeindlichen Presse veröffentlicht, um die Unparteilichkeit und das Ansehen der Kaiserlichen Justizverwaltung im Reiche zu verdächtigen. Dieselben haben den Zweck, das Verfahren der Reichsanwaltschaft und des Reichsgerichts im Lichte der Parteilichkeit und der tendenziösen Verfolgung darzustellen." — Um diesen Vorstellungen wirksam entgegenzutreten, wurde vom Reichskanzler die Veröffent-

lichung des Anklagematerials und der Entscheidung des Reichsgerichts angeordnet.

* Der Herr Finanzminister v. Scholz brachte gestern im Abgeordnetenhaus den Etat ein und bezeichnete zunächst die allgemeine Finanzlage als eine durchaus günstige und wies dies an der Hand der Übersicht über das Rechnungsjahr 1887/88 ziffermäßig nach; der voraussichtliche Überschuss wird fast 72½, brutto oder 50 Millionen Mark netto betragen. Dabei kommen besonders in Betracht die Einnahmen aus Reichszöllen mit 4 Millionen, aus der Branntweinstuer mit ca. 11 Millionen Überschuss u. s. w. im Ganzen vom Reiche aus Zöllen und Verbrauchssteuern von über 25 Millionen Mark. Von preußischen Einnahmequellen haben sich als mehr oder minder ertragig die Domänenverwaltung, die Seehandlung u. c. und die Verwaltung der direkten Steuern erwiesen; die Eisenbahn-Verwaltung ergab einen Überschuss von 51 Millionen Mark. Die M-häusern im Extraordinarium stiegen auf rund 4 Millionen. Auch für das laufende Jahr 1888/89 gestaltete sich die Finanzlage günstig, so weit die ersten acht Rechnungsmonate dies erkennen lassen. Der Überschuss würde hier rund 71 Millionen betragen und sich namentlich zusammensehen aus den Einkünften der Fürsten (zwei Millionen), den direkten Steuern (2 Millionen), den indirekten Steuern (2 800 000 M.), der Stempelsteuer (3 Millionen), der Bergwerke (2 700 000 M.) der Eisenbahnen (56 000 000 M.) u. c. Diesem Überschuss von über 71 Millionen ständen etwa 10 Millionen Mindereinnahmen gegenüber, so daß die Schlussbilanz pro 1888/89, soweit es sich wie gesagt bis jetzt schätzen läßt, ein Plus von rund 62 Millionen Mark aufweisen würde. Der Etat für das Jahr 1889/90 wurde von dem Minister in seinen einzelnen Positionen ebenso eingehend spezialisiert, er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 1513 Millionen, 103 Millionen mehr als im Vorjahr ab.

* Nachdem sich das preußische Abgeordnetenhaus in seiner gestrigen Plenarsitzung durch allmäthsweise Wiederwahl der Präsidenten [Präsident Abg. von Köller (kons.)], erster Vizepräsident Abg. Dr. Frhr. von Heermann (Centr.) und zweiter Vizepräsident Abg. v. Benda (nat.-lib.) und der Schriftführer der vorigen Session konstituiert hatte, brachte Finanzminister Dr. v. Scholz den Etat und die übrigen Vorlagen finanzieller Natur ein und betonte am Schlusse seiner erläuternden Ausführungen unter dem lebhaftesten Beifall der rechten Seite des Hauses, daß der günstige finanzielle Erfolg, welchen die Reichsfinanz- und die Staatsseisenbahnpolitik zu verzeichnen gehabt und welcher es ermöglicht habe, von dem Plus von 81 Millionen, welches Preußen jetzt gegenüber dem Zustand von vor 10 Jahren aus den Mitteln des Reiches erzielt, 78 Millionen zur Entlastung der Steuerzahler zu verwenden, die zu jeder Zeit negirende Opposition, deren Weigen nur bei möglichst weit verbreiteter Unzufriedenheit blühe, auf das allertäteste ins Unrecht gesetzt habe. Die nächste Sitzung behufs erster Lesung des Etats findet Dienstag, den 22. d. Vormittags 11 Uhr statt.

Italien. Minister-Präsident Crispi hat einen Gesetz-Entwurf vollendet, welcher die sofortige Conversion der Güter solcher geistlichen Genossenschaften, deren Zweck heute nicht mehr besteht, und bei allen anderen eine langsame Umwandlung verlangt. Die Ernennung eines diplomatischen Vertreters Russlands beim heiligen Stuhle ist gegenwärtig im Prinzip bereits beschlossen,

so daß die Designirung einer Persönlichkeit für diesen Posten nur eine Frage der Zeit bildet, deren Lösung in naher Zukunft zu erwarten ist.

England. Mit der erlauchten Wiltwe Kaiser Friedrichs, die sich bekanntlich seit November v. J. bei ihrer Mutter, der Königin Victoria in England aufhält, beschäftigen sich die Londoner Blätter fortgesetzt und sie beginnen neuerdings wieder allerlei politische Combinationen in ihre angeblich aus Schloss Windsor bezogenen Nachrichten einzuflechten. Obwohl der Grund der Glaubwürdigkeit bei den meisten dieser "Gossip"-Geschichtchen ohne weiteres abzulesen ist, finden sie gleichwohl ihren Weg in weite, weniger skeptische Kreise und verdichten sich schließlich zu Legenden, deren Ursprung man nicht mehr nachzugeben vermag. Von solchen zunächst unkontrollierbaren Nachrichten verzeichnen wir heute ein in London umlaufendes Gerücht, Kaiserin Friedrich habe ursprünglich beabsichtigt, sich in England anzusiedeln und hier ihren ständigen Wohnsitz zu nehmen, eine "entschiedene Weisung", die aus Berlin gekommen sei, habe indes auf jenen von der Königin Victoria mit Leidenschaft unterstützten Plan verzichten lassen. Die Kaiserin kehre durchaus gegen den Willen ihrer hohen Mutter im Februar nach Deutschland zurück. — (Wir erwähnen diese Combination nur ihrer Wertwürdigkeit halber.)

Rußland. Auf die Neujahrswünsche der Stadt Moskau erhielt der Generalgouverneur Fürst Dolgorukow ein kaiserliches Rescript, in welchem es mit Bezugnahme auf den Eisenbahnunfall bei Vorli heißt: Gott hat gewollt, daß in dem Entsetzen über den Untergang, der uns gedroht, und in der Freude über die Errettung vor uns und der ganzen Welt sich diejenigen Gefühle unbegrenzter Liebe und Ergebenheit des Volkes offenbaren, welche die Kraft Russlands bilden, indem sie den Zaren und das Volk zur Arbeit und zu Thaten begeistern. Indem ich in das neue Jahr eintrete mit dem erneuerten Glauben an das Walten der göttlichen Vorsehung über uns und dem geliebten Vaterlande, siehe ich zu Gott, er möge unsere Geschicke und Handlungen lenken zu seinem Ruhme und zum Wohle Russlands.

Schweden. Prinz Heinrich von Preußen wird zum Geburtstage des Königs Oskar (21. Januar) in Stockholm erwartet. Prinz Heinrich wird nach Beendigung der Geburtstagsfeierlichkeiten an einer Bärenjagd in Dalekarlien teilnehmen. Von Fürstlichen Gästen sind außerdem der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark und Prinz Hans von Glücksburg erwartet. Die Vorbereitungen zur Feier des Geburtstages des Königs werden mit dem größten Eifer betrieben. Die Illumination verspricht glänzend zu werden.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 17. Januar.

* Die Mondfinsternis war heute Morgen in keiner Weise zu beobachten. Neidische Wolken hüllten das Firmament ein; diese Wolken waren so dicht, daß auch tagsüber die Sonne, die in den letzten Tagen so herrlich erstrahlte, kaum zum Durchbruch kam. Man hofft, daß bald, da auch der Temperaturstand kein sehr niedriger ist, ein bedeutender Schneefall eintreten wird.

Der beneidenswerthe Besitzer stand an seinem Schreibtisch, den neuen Besuch mit einer freundlichen Handbewegung zum Sitzen einladend.

Nach seinem Neuherrn konnte man Jordan für einen geborenen Aristokraten halten. Figur und Manieren zeugten von großer Eleganz und die Härte des etwas scharf geschnittenen Gesichts erschien durchgezügigt. Der Bäckerbart war nach englischer Art und gleich dem dünnen Haupthaar meliert. Aus den dunklen Augen sprach eine unverkennbare Wehmuth, gemischt mit innerer Unruhe, welche letztere zum Desteren die Oberhand erhielt.

Jordan war nicht glücklich, das stand ihm auf dem Gesicht geschrieben und wenn Kurt nicht die traurige Vorgeschichte seines Lebens gekannt hätte, so würde er unbedingt geglaubt haben, daß den reichen Mann etwas bedrückte, das mehr wie Kummer und Schmerz sein mußte.

Der geschäftliche Theil von Kurts Besuch war bald erledigt. Jordan ging mit der Gewandtheit eines erfahrenen Weltmannes auf andere Dinge über und wollte den Gast eben zu Gattin und Tochter führen, als der Referendar sich endlich ein Herz fasste und mit seinem Anliegen herausbrachte. Der Hausherr hatte sich ja so gütig gegen einen einfachen Handwerkermann gezeigt, warum sollte er einem gebildeten, jungen Manne gegenüber, der noch dazu in seiner Familie verlehrt, eine Ausnahme machen? Außerdem klangen Kurt noch Frau Rüdigers Worte im Ohr, daß Jordan die Menschen liebe und seinen Reichtum zu Werken der Barmherzigkeit benutze.

Gleichwohl bemerkte Kurt, während er seine Bitte

vortrug, in dem Gesicht des Rentiers eine auffällige Verwandlung. Die Brauen zogen sich finster zusammen, die Augen starren in die Lüft und um die schmalen Lippen erschien ein harter Zug.

Mit ängstlicher Spannung erwartete Kurt die Antwort. Dieselbe blieb länger aus, als es eigentlich der gute Ton gestattete, Jordan zeigte eine griesgrämige Miene und rieb nervös den Rücken seiner linken Hand.

"Ich bedaure," sagte er endlich, "daß Sie mit einem solchen Anliegen zu mir gekommen sind. Wo das Geld anfängt, hört die Freundschaft gewöhnlich auf. Wie gesagt, ich bedaure es herzlich."

Nach diesen Worten hüllte er sich wieder in tiefes Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Auch ein Grund.] Student A.: "Du, aus welchem Anlaß hast Du Dich mit Student Bummel gestern so fabelhaft gekneipt?" — "Aus Freude darüber, daß wir beschlossen haben, von der nächsten Woche an isoliert zu sein."

T-Träger, Eisenbahnschienen, Stettiner und Oppelner Portland-Cement,
beste Marken, empfohlen für die bevorstehende Bausaison zu sehr billigen Preisen.
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.
Eisenwaren-, Baubeschlag u. Werkzeuggeschäft.

* (Stadtverordneten-Sitzung) Freitag, den 18. Januar 1889, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden, dessen Stellvertreters, des Schriftführers und dessen Stellvertreters, 2) Wahl der Gemeinde-Steuer-Geschäftsverwaltungskommission pro 1889, 3) Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation an Stelle des Rechtsanwalts Helscher, dessen Wahlperiode am 15. März er abläuft, 4) Bericht des seitherigen Schriftführers Herrn Sattig über die Thätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1888, 5) Antrag des Magistrats auf Erhöhung der an den Männer-Turnverein zu zahlenden Jahresmiete für Benutzung dessen Turnhalle auf 500 Mark auf 650 Mark, 6) Antrag des Magistrats auf nachträgliche und außerordentliche Bewilligung von 38 Mark für Umsetzen des Ofens im Bureau II, 7) Antrag des Magistrats auf Genehmigung eines Nachtrags-Pachtvertrages mit der hiesigen königlichen Garnison-Verwaltungs-Kommission, betreffend eine Fläche von 9 Ar 63 Quadratmeter zur Verbreiterung des Geschäftsschießstandes hiesiger Garnison, 8) Antrag des Magistrats, die dem Schneidermeister J. G. Hoffmann zu Görlitz gehörenden Nebenräuber, Heli X, Nr. 319 und 320 des hiesigen Communalkirchhofes, derselben gegen eine einmalige Entschädigung von 15 Mark für eine Verweigungs-Periode zu reservieren, 9) Antrag des Magistrats auf Genehmigung des sofortigen Beginns der Anfuhr von Baumaterialien (Granitbruchsteine und Sand) nach dem Bauplatz des städtischen Schlachthauses.

* Die Drahtleitung der Feuermelde-Telegraphen zieht sich nun über die Stadt hin und findet ihren Vereinigungspunkt im Rathause. Es sind 7 Dinen gelegt; dieselben enden in der Warmbrunnerstraße beim "Breslauer Hof", auf dem Sande bei Herrn Schmiedemeister Ulrich, in der Hospitalstraße an der Jägerkaserne, auf der Bahnhofstraße am Strauß'schen Hotel, in den Schäßtäten am Hause des Herrn Gutsbesitzers Zöllisch, auf der Rosenau beim Möschtergute. Die Drähte sind nicht, wie Viele meinen, von Kupfer, sondern von Bronze; nur für größere Entfernung, in denen die Drähte keine Stütze finden, ist Stahl verwendet. — Die neue Einrichtung, durchgeführt vom Herrn Mechaniker Schneider, dürfte bald dem Verkehr übergeben werden können.

* Die neue Brücke über den Bachen, an welcher fortwährend gearbeitet wird, stellt sich jetzt bereits in ihren vollen Umrissen dar. Links und rechts des breiten Fahrsteges befindet sich ein schmälerer Fußsteg für die Fußgänger; die Brücke liegt ziemlich hoch so hoch, daß am dies- wie jenseitigen Ufer bedeuernde Neuerhöhungen der Zufuhrstraße durchgeführt werden müssen. Die Brückenpfeiler sind auf jener Seite, auf welcher die hölzerne Notbrücke sich befindet, nicht ganz vollendet; nach Fertigstellung der Holzbrücke wird auch diese Arbeit fertiggestellt werden können; ebenso sind auch die Uferregulirungen an der Brücke dem Frühjahr vorbehalten.

* (Schwurgerichtsitzung vom 16. Januar cr.) Auf der Anlagebank erscheint der Maurer Brettschneider aus Kaiserswaldau, wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt. Der Angeklagte besaß bis zum Jahre 1882 das Haus Nr. 57 in Kaiserswaldau, welches er zum Preise von ca. 1200 Mark erstanden hatte. Da ihm dieses Haus nicht mehr paßte, kaufte er vom Ortsvorsteher Ulrich ein anderes um den Preis von 2400 M. und zahlte auf letzteres 900 M. an. Das Restausgeld sollte laut Kaufvertrag gezahlt werden, wenn d. das alte Haus verlaufen wird. Obgleich sich der Angeklagte nach Käufern umschau, brachte er kein Verkaufsgeschäft zu Stande. Das alte Haus, zu dem noch ein Garten und eine Fläche Ackerland gehörten, war mit 1570 M. in die Feuerversicherung abgegeben, obgleich er es sammt der Länderei zu einem bedeutend billigeren Preise gern verkauft hätte. In der Nacht vom 6. zum 7. November 1882, als außer den kleinen Kindern des Mieters Niemand anwesend war, brannte es nieder, wodurch noch ein angrenzendes Haus (Nr. 56) mit eingeschädigt wurde. Die Kinder rettete der zuerst beim Feuer anwesende Angeklagte durch ein Fenster. Vor dem Brände hat der Angeklagte aus dem Hause Alles, was nur halbwegs einen Wert hatte, ausgeräumt. Selbst die Stubenmöbel sind, soweit es möglich war, herausgerissen worden. Damals lenkte sich bereits der Verdacht auf den Angeklagten, doch schied es an dem nötigen Beweismaterial. Die Versicherungsgelder in Höhe von 1074,50 M. mußten ihm ausgezahlt werden. Der zweite Theil der Anklage legt ihm zur Last, in der Nacht vom 23. zum 24. September 1888 die Besitzung des Bauerngutsbesitzers Seidel zu Wernersdorf, auf Anstiftung der Seidel'schen Thieleute, gegen Überlastung eines Quantums Hafer, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Die Seidel'schen Thieleute waren in ihren Vermögensverhältnissen sehr zurückgekommen. Im Juli v. 18. schrieb Seidel an seinen Bruder in Süßenbach einen Brief, worin er diesen ersuchte, bei ihm einige Sachen einzustellen zu dürfen. Es habe am Hofsthor ein F. geschrieben gestanden, was nur Feuer bedeuten könne. Aus Furcht vor Feuer wolle er die wertvollsten Sachen in Sicherheit bringen. Als ihm der Bruder die Vergung der angegebenen Sachen gestattete, schaffte sie S. in einer Nacht fort. Andere noch vorhandene Vermögensstücke wurden verfälscht. Am 23. September Morgens machten die Seidel'schen Thieleute eine Reise nach Görlitz und kehrten Abends, als ihre Besitzung bereits niedergebrannt war, wieder zurück. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf die Seidel'schen Thieleute und den heutigen Angeklagten, welch Letzterer sich ebenfalls auf der Brandstätte eingefunden hatte. Ledermann wußte, daß Brettschneider keine Gelder flüssig hatte, um größere Saareinkäufe zu machen, dabei hatte er am Tage vor dem Brände von Seidel 7 Schof Hafer abgeholt. Von dem anwesenden Genossen aus Wernersdorf wurde Seidel einem Verhör unterzogen, wobei er bezüglich des Hafers angab, daß v. 100 M. Anzahlung geleistet habe. V. berichtete von dieser Aussage keine Ahnung hatte, behauptete, er habe nichts angezahlt. V. sowohl als S. wurden am selben Abend in Haft genommen. Bei Seidel, welcher in der Gefängniszelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte, wurden circa 850 Mark vorgesunden. Auch Frau Seidel wurde verhaftet und machte im Gefängnis ebenfalls ihrem Leben durch Erhängen

ein Ende. Das Beweismaterial ist für den Angeklagten ein erdrückendes. Nachdem die Herren Geschworenen die Schuldfragen bejaht haben, werden von der Staatsanwaltschaft 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Die erkannte Strafe lautet auf 10 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht.

* Vom Fleischbeschauer Herrn Kretschmer sind in einem, im Gasthof zum goldenen Schwert geschlachteten Schweine Trümmern vorgesunden worden. Dem Besitzer erwächst kein Schaden, da er verschont hatte.

* Am 16. d. Mts. Abends zwischen 6 und 7 Uhr, ist in dem Hause Alte Herrenstraße Nr. 23/24, 2. Etage, aus einer Küche eine Kaffeeküche mit ca. 1/2 Pfund Inhalt entwendet worden und zwar in dem Augenblick, als die Haustrau auf nur kurze Zeit die Küche verließ, um ihr in der Stube befindliches kleines Kind, welches heftig zu schreien angesangen hatte, zu beruhigen. Die Raffinirtheit, mit welcher der Diebstahl ausgeführt wurde, läßt darauf schließen, daß derselbe von einer mit den Geistigkeiten der Frau und den Räumlichkeiten der betr. Wohnung genaue Kenntnis habenden Person vorgenommen ist. Auf den Dieb wird von Seiten der Polizei gefahndet.

* [Polizeibericht.] Als gefunden ist ein Fingerring und eine Damenuhrkette abgegeben worden.

* Schmiedeberg, 16. Januar. Die hiesigen Fabrikarbeiter befinden sich durch verschiedene Maßregeln zur Arbeitseinstellung in ziemlicher Erregung. Nachdem die Arbeitseinstellung in der Weigert'schen Blüschweberei glücklich abgewendet ist und zwar zu Gunsten der Arbeiter, denen die geforderten Lohnsätze bewilligt wurden, stellten die Arbeiter der Flöthschen Weberei am Montag die Arbeit ein. Man glaubt aber, daß auch diese Strife, da die Arbeiter sich, ebenso wie in der Weigert'schen Fabrik, nur gegen die Heraussetzung des Lohnes sträuben und nur die Beibehaltung der alten Lohnsätze verlangen, bald ein gütliches Ende finden wird.

* Liebenthal, 16. Januar. Der Montag brachte unserem Orte anlässlich des Taubenmarktes sehr viele Gäste, die ein lebhaftes Treiben und Beben hervorriefen. Das Wetter war sehr kalt, aber klar. Die Besichtigung des Marktes mit Tauben übertraf um Einiges jene des Vorjahres. Unter den Taubenzüchtern und Taubenliebhabern fanden größere Abschlüsse statt. Im Ganzen hat der Markt sowohl für die hiesigen Geschäftleute, wie für die Taubenzucht seine Erfolge nicht verfehlt.

* Lauban, 16. Januar. In Hennersdorf wurde die Dienstmagd Franziska Walter reichlich beschenkt weil sie seit 25 Jahren im Dienste des Herrn Gutsbesitzers Lehmann sich befindet. — Der Hennersdorfer Schützenverein gab am Sonntag seinen Mitgliedern und Freunden ein großes Ballfest.

* Liegnitz, 16. Januar. Die am 13. d. hier stattgefundenen Generalversammlung des seit 24 Jahren bestehenden Niederschlesischen Sängerbundes sah 26 Vereine durch 40 Delegierte vertreten. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das im Juli v. 18. in Goldberg veranstaltete Sängertag 2000 M. Umsatz verursacht hat. Das 25jährige Bestehen des Bundes wird im nächsten Jahre zu Grünberg mit einem Sängertag gefeiert werden. Die Versammlung beschließt auch, einen Sängertag in Hohnau abzuhalten, woselbst der Gesangverein sein 60jähriges Bestehen feiern wird. — Kassers Geburtstag wird hier besonders feierlich begangen werden; die sämmtlichen Kriegervereine treffen die umfassendsten Vorbereitungen; die Schützengilde wird ein Festschießen abhalten, bei welchem 2 Medaillen, 1 goldene und 1 silberne, mit dem Brustbild Kaiser Wilhelms II. als Preise gegeben werden sollen. Die Schulfeierlichkeiten werden bereits am Sonnabend, den 26. d. Mts., stattfinden.

* Prümkenau, 16. Januar. Die Kunde von der Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Louise Sophie zu Schleswig-Holstein, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin und des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, hat hier ganz besondere Freude wachgerufen, weil die Prinzessin-Braut einen großen Theil des verlorenen Jahres auf hiesigem Schloß verlebt hat. Sie gewann sich alle Herzen durch ihre Mildthätigkeit, welche sie den Kranken und anderen Hilfsbedürftigen in liebevollster Weise, häufig durch persönliche Besuche zuwendete. Die besten Glück- und Segenswünsche werden von der hiesigen Bevölkerung gewidmet. — Ein Deserteur, dem in Liegnitz liegenden Königs-Grenadier-Regiment angehörend, ist hier abgefangen worden; derselbe trieb sich seit 16. September bettelnd umher und erst bei Entdeckung eines von ihm verübten Diebstahls wurden seine Personalien festgestellt. Von seiner Uniform besaß er nur noch das Hemd und die Mütze.

* Breslau, 16. Januar. Auf dem hiesigen Militärbegräbnisplatz fand gestern die Einweihung des dem verstorbenen Professor, Dr. theol. F. W. Schulz gewidmeten Grabdenkmals statt. Den Weiheakt vollzog 16. Geburtstag begangen.

der General-Superintendent Professor D. Erdmann in feierlichster Weise, sodann hielt der Sohn des Verstorbenen, Pastor Schulz, eine dankende Ansprache. Die hiesigen evangelisch-theologischen Studentenvereine, sowie die Verbindung "Wingolf" legten kostbare Vorbeispenden auf das Grab ihres dahingeschiedenen Lehrers nieder. Das von Freunden und Schülern dem Verstorbenen gewidmete Denkmal ist aus feinstem caratischen Marmor gearbeitet. — Am Montag Vormittag hat hier die angekündigte Versammlung von Kohlenhandelsfirmen stattgefunden, welche zu einer Besprechung über einen von diesen Firmen zu leistenden namhaften Beitrag zu den Grunderwerbskosten für die Kanalisation der oberen Oder von dem Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein eingeladen worden war. Die Verhandlungen nahmen den erwünschten Verlauf, sodaß mit vieler Sicherheit vorausgesagt werden kann: die in Betracht kommenden Firmen werden unter sich einen Beitrag von mindestens 50 000 Mark zu den Grunderwerbskosten zusammenbringen.

* Ratibor, 16. Januar. Ein Kampf zwischen einer Käze und einer Kreuzotter wurde im Radochauer Walde (Oberschlesien) von Vorübergehenden beobachtet. Während die von der Käze angegriffene Kreuzotter zischend ihren Kopf emporgerichtet hielt und jede Bewegung der Käze beobachtete, suchte diese durch Hochsprünge der Schlange beizukommen. Nach mehrstündigem Kampf gelang ihr dies endlich. Der giftige Gegner blieb mit durchbissenem Nacken auf dem Kampfplatz. Mit welcher Hestigkeit der Kampf geführt wurde, geht daraus hervor, daß sich die Kämpfenden durch die in nächster Nähe befindlichen Zuschauer keineswegs fürchten ließen.

* Falkenberg (O. Schl.), 15. Januar. Seit 5. December war der Bürgermeister Marischall vermisst. Er wurde nun am 10. d. im Schiedlower Walde als Leiche aufgesunden und zwar unter Umständen, die die Annahme eines Selbstmordes rechtfertigen. — Gestern wurde hier eine Section des Ursulavereins gegründet; derselben traten nach einem Vortrage über die Sklaverei in Afrika sofort 60 Mitglieder bei.

Bunte Tageschronik.

Se. Majestät der Kaiser wird am Freitag, den 18. Januar, zum ersten Male als Souverän und Oberhaupt des Ordens vom Schwarzen Adler die feierliche Investitur einer großen Anzahl neuernannter Ritter vornehmen und ein Kapitel abhalten. Letzteres geschieht im Kapitelsaal nach Beendigung der vorherigen Cereemonie im Rittersaal. Der Kapitelsaal ist erst vor wenigen Jahren unter der eingehenden Anteilnahme Kaiser Friedrichs künstlerisch erneuert und umgestaltet worden. Unter einem purpurnen Baldachin, den eine reiche, streng im Stil der Zeit vergoldete Krönung zierte, steht der Thronsessel. Er ist aus vergoldetem Holze und von einem Reichtum der Denamente, wie nur das vollste Macht- und Souveränitätsgefühl der Zeit derselben erzeugen konnte. Von der hohen Lehne fallen reiche Vorbeigewinde auf die Arme herab, über der Lehne ist der Stern des Schwarzen Adlerordens angebracht mit der Devise: "Suum cuique". Darüber erhebt sich vor zwei Adlern mit dem Namenszuge Friedrichs I. als Brustschilder die goldene Königskrone. Sitz und Lehne des Sessels sind aus Purpursammet und mit goldenen Tressen besetzt. Dieser Thronsessel ist in allen Theilen demjenigen nachgebildet, von dem aus Friedrich I. die Stiftung des Ordens vollzogen und die erste Investitur abgehalten hat. — Der Herr Reichskanzler erwähnte im Reichstage, daß die Unmäßigkeit in Bier, wie sie in unserer nächsten Umgebung nicht selten ist, die gleiche Aufmerksamkeit, wie die der Neger in Kamerun verdient. "Ich begreife nicht," sagte er, "wie man seine Wohlthaten soweit nach Afrika verschleppen kann, wenn man hier unmittelbar vor dem Halleischen Thore die beste Anwendung davon machen könnte". — Unser großer Staatsmann beweist hierdurch wieder einmal, daß er nicht blos im "Auswärtigen", sondern auch im "Innern" auss bestrebt ist. Es dürfte nicht viele Berliner geben, die da wissen, daß die Gegend vor dem Halleischen Thore am fruchtbarsten in Betreff der Bierproduktion ist. Nicht weniger als neun Brauereien sind dort gelegen, und zwar sind es Bergschloß-, Bock-, Tivoli-, Unions-, Habel-, Hoppoldi-, National-, Belle-Alliance- und Vereins-Brauerei Rigdorff. — Prinzessin Elisabeth, die älteste Tochter des Prinzen Leopold, verfügte sich am Mittwoch Nachmittag auf der im Garten des Palais an der Schwabinger Landstraße befindlichen Eisbahn mit Schlittschuhlaufen. Blößlich glitt sie aus, fiel nieder und brach sich hierbei die linke Hand am Gelenk. Das B. finden ist entsprechend günstig, die Heilung nimmt normalen Verlauf. Die Prinzessin hatte Tags vorher ihren

Tieles Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämtlicher abgehenden Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauben und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Dankfagung.

Für die zahlreichen, herzlichen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für die überaus reichlichen Blumenspenden, welche uns bei der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Tochter **Helene** zu Theil geworden sind, sagen wir Allen, Allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Carl Nauke.

Hirschberg, den 17. Januar 1889.

185

Am 10. dieses Monats sind in **Straupitz** die Arbeiter **Julius Richter**'schen Chelente durch Brand arg heimgesucht worden. Das Gebäude ist nur gering, das Mobiliar aber gar nicht verschont. Von dem Mobiliar ist so gut wie gar nichts gerettet worden und in Anbetracht, daß es sich um arme, aber anerkannt rechtschaffene Leute handelt, welche um ihre Habe gekommen sind, wird ergeben gebeten, den Bedrängten hilfreich beizustehen und sind die Herren Gemeinde-Vorsteher **Dittmann** und Gerichtsschreiber **Pöse** in **Straupitz** gern bereit, etwaige Gaben oder Geschenke entgegenzunehmen.

In der Mittwoch-Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassenlotterie kamen folgende Tresser heraus:

272 (3000) 5802 (3000) 7536 (3000) 9504 (1500) 9945 (1500) 14968 (3000) 18339 (1500) 23637 (1500) 28128 (1500) 31539 (3000) 34446 (3000) 35100 (3000) 35777 (10,000) 37370 (1500) 37790 (3000) 43090 (3000) 46837 (1500) 50837 (3000) 51549 (3000) 52340 (3000) 56275 (1500) 60068 (3000) 60636 (5000) 64519 (1500) 65231 (3000) 67678 (3000) 73698 (1500) 73807 (1500) 74997 (1500) 75597 (3000) 76907 (3000) 78353 (3000) 79554 (3000) 82051 (1500) 89583 (3000) 91931 (1500) 94920 (3000) 95100 (1500) 97557 (3000) 104651 (1500) 105661 (3000) 106745 (3000) 108305 (1500) 110822 (1500) 110838 (3000) 110880 (3000) 112777 (1500) 116566 (1500) 123954 (1500) 124939 (1500) 127035 (1500) 133063 (15,000) 134628 (1500) 135077 (30,000) 136059 (1500) 139017 (1500) 139338 (1500) 140842 (3,000) 145217 (3000) 146582 (3000) 146660 (1500) 146939 (1500) 148573 (1500) 150428 (15,000) 153372 (3000) 154700 (3000) 157167 (3000) 160523 (1500) 168041 (50,000) 170440 (3000) 153776 (3000) 175386 (1500) 176060 (1500) 185593 (3000). Die Gewinne unter 600 Mark sind nicht aufgeführt.

Getreide - Preise.

Hirschberg, 17. Januar 1889.
Per 100 kg. Weißer Weizen 19.30—18.30—17.70 M. gelber Weizen 19.10—17.90—17.50 M. Roggen 16.20—15.80—13.50 M. — Getreide 16.80—15.80—13.50 M. — Hafer 13.20—13.00—12.80 M. — Butter per 1/4 kg. 0.85—0.80 M. — Eier die Mandel 0.85 M.

Eine Wohnung

für 150 Mark zu vermieten. Sand 2 b.

Masken - Kostüme!

sehr elegant, in allen Nationaltrachten für Herren und Damen sind in großer Auswahl leihweise oder auch läufig zu billigen Preisen zu haben bei

Frau Johanne Täuber,

Zangstr. 6, vis-à-vis „Preußischer Hof“. Auf Wunsch nach Auswärts mit großer Auswahl zur Stelle. 179

Ein Coupée (Landaulet),
fast neu, ist für die Hälfte des Ankaufspreises zu verkaufen. Näheres Sand 2 b. 180

Gute, alte Violine
zu verleihen! Zu erfahren in der Expedition der „Post“. 182

Champignons!

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität hat abzugeben die

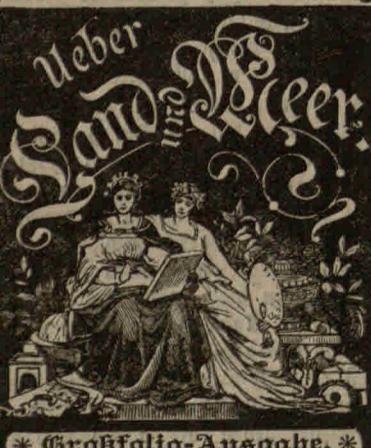
186
Schloßgärtnerei Böberstein,
v. Schildau a. Böber.

frischen Bander und Hecht,
Pfund 80 Pf.
frischen Schellfisch,
Pfund 35 Pf.
empfiehlt **Johannes Hahn.**

Bestellungen auf Fische zu Kaisers Geburtstag erbitte rechtzeitig.

D. O.

Einschaltung zum Abonnement auf



Man abonniert auf den neuen Jahrgang von "Über Land und Meer" bei allen Journal-Expeditionen und Postanstalten. 100

Eine Probenummer ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Schorers Familienblatt

(viertelj. 2 Mk.)

liefert seinen Abonnenten des Jahrgangs 1889 das prachtvolle Werk

In Lust und Sonne
als Gratisbeilage. 142

Man verleihe Probenummern in den Buchhandlungen.

In Schorers Familienblatt

beginnt soeben der Roman:

Hofluft
von
Nataly von Eschstruth.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franko-Einsendung des Preises franco versandt:

Schweinhaus, Geschichte der Burg, Name, von B. v. Winckler, 1 Bg. 80, 20 Pf. Hirschberg (Schl.). Paul Oertel.

Wetereologisches.

17. Januar, Vorm. 9 Uhr
Barometer 738 m/m (gestern 732) Temperatur
— 3° R. Niedrigste Nachttemperatur — 4 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

„Deutsche Bierhalle“.

Freitag, den 18. Januar er.

Schweinschlachten,

von 10 Uhr ab: 187

Wellfleisch und Wellwurst,

von 6 Uhr ab:

Wurstessen,

wozu ergebnst einladiet

H. Rückhaber.

Aus meinem Formular-Magazin empfahle den Herren Amtsvorstehern:

1. Geschäfts-Journal.
2. Strafliste.
3. Strafregister.
4. Straf-Mandate, Formular II (Actenbogen).
5. dergl. Formular III.
6. dergl. Formular IV.
7. Verhaftsbefehl, Form. V.
8. Behändigungsscheine zu den Straf-Mandaten.
9. Requisitionen an den Gemeinde-Vorstand.
10. Vorladungen.
11. Empfangsbescheinigungen.
12. Nachweisung der entlassenen Strafgefangenen.
13. Acten-Rotuli.
14. Acten-Etiquetten.
15. Arbeitsbücher.
16. Arbeitskarten.
17. Formul. A, Verzeichniß der ausgestellten Arbeitsbücher.
18. Formul. B, Verzeichniß der ausgestellten Arbeitskarten.
19. Formul. C, Verzeichniß der im Bezirk belegenen Fabriken.
20. Formul. D, Verzeichniß der beschäftigten jugendlichen Arbeiter (Aushang).
21. Formul. E, Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung (Aushang).
22. Formul. F, Nachweisung der beschäftigten jugendlichen Arbeiter.
23. Uebersicht über die Industrie- und Arbeiter-Verhältnisse.
24. Androhungss-Vergütung.
25. Executions-Vollstreckungs-Vergütung.
26. Executions-Geldstrafe-Androhungss-Vergütung.
27. Executions-Geldstrafe-Vollstreckungs-Vergütung.
28. Behändigungs-Scheine zu Formular 25—27.
29. Nachweisung der im Betriebe gewesenen Fabrik-Anlagen.
30. Nachweisung der Resultate der gewerblichen Unterstützungs-Kassen.
31. Bau-Erlaubnis-Scheine.
32. Nachweisung der ertheilten Bau-Consense.
33. Protokolle bei Revision der Maafze, Gewichte &c.
34. Transportzettel.
35. Begleitscheine zu den Transportzetteln.
36. Strafnachricht A.
37. Protokolle zu verantwortlichen Vernehmungen.
38. Protokolle zur Vernehmung verhafteter Landstreicher.
39. Körungsscheine.
40. Nachweisung der geförten Bullen.
41. Ortslagerbuch.
42. Verzeichniß der versicherungspflichtigen Personen und deren Arbeitgeber.
43. Unfall-Verzeichniß.
44. Formular zum Protokoll über Verpflichtung neuwählter Gemeinde-Vorstands-Mitglieder.

Hirschberg i. Schl.

Paul Oertel. vorm. W. Pfund,
Ecke der Schulstraße u. Promenade
(Mohren-Ecke).

Berliner Börse vom 16. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten.

Ginstag.

20 Fres.-Stücke 16,16

Imperials 16,19

Defferr. Banknoten 100 Pf. 168,85

Russische do. 10C R. 217,45

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Ginstag.

Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115 . . . 4 1/2 115,75

do. do. X. rüdz. 110 . . . 4 1/2 112,10

do. do. X. rüdz. 100 . . . 4 108,25

Preuß. Hyp.-Berg.-Act.-G.-Cert. 4 1/2 103,10

Schlesische Bod.-Erd.-Böhr. 5 104,76

do. do. rüdz. à 110 4 111,75

do. do. rüdz. à 100 4 —

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank 5 116,50

do. Wechsler-Bank 5 103,25

Niederländischer Bank 5 —

Norddeutsche Bank 6 172,25

Oberlausitzer Bank 5 1/2 —

Oesterr. Kredit-Aktion 8 1/2 168,60

Sommerliche Hypothek.-Bank 0 46,00

Bohem. Provinzial-Bank 6 1/2 116,00

Breitg. Bod.-Erd.-Act.-Bank 5 1/2 123,30

Breitg. Bod.-Erd.-Act.-Bank 8 1/2 143,42

Breitg. Hypoth.-Berg.-A. 5 1/2 113,40

Reichsbank 6 1/2 184,95

Sächsische Bank 5 1/2 139,57

Schlesischer Bankverein 5 128,50

Industrie-Aktionen.

Erbmannsborner Spinnerei 3 1/2 100,00

Breslauer Bierdebach 5 140,00

Berliner Bierdebach (große) 10 1/2 261,25

Braunschweiger Bier 6 179,50

Schlesische Leder-Ind. Kramfia 7 136,25

Schlesische Feuerversicherung 30 2100

Ravensbg. Spinn. 7 149,10

Bant.-Discont 4 1/2% — Kombar.-Ginstag 5 1/2%.

Print. Dresden 30